Nr. 146. Sonnabend, 24. Juni. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

Berlin, 22. Juni.

Der Reichstag hat sich heute auf fünf Monate vertagt. Die Generaldebatte über die **Zuchthausvorlage** wurde **beendet** und die **Commissionsberathung** derselben gegen die Stimmen der beiden conservativen Parteien und ca. 12 nationalliberalen Abgeordneten **abgelehnt**. Die Regierung hat ihre Quittung bekommen. Das heutige Redeturnier verlief ruhig und ohne heftige Zusammenstöße. Des Abg. **Heine** Ausführungen waren in ihrem ersten Theil scharf und pointirt, und gingen später zu sehr in die Breite. Seine Angriffe riefen den Staatssecretär **Nieberding**, den Ministerialdirector **Wodtke** und den sächsischen Bundesrathsbevollmächtigten **Fischer** hintereinander auf den Plan. Es folgte der conservative **Jacobskoetter**, um die angebliche Befriedigung der Handwerkerkreise über die Vorlage auszudrücken, der Welfe **Hodenberg** erklärte sich gegen dieselbe, ebenso der baierische Centrumsabgeordnete **Pichler**, welcher der Regierung den Rath gab, die Vorlage zurückzuziehen. Zuletzt ergriff Handelsminister **Brefeld** das Wort, um die Behauptung aufrechtzuerhalten, daß der Kohlenarbeiterstreik im Saarrevier 1892 frivol gewesen sei. Sowohl Staatssecretär Graf **Posadowsky** wie der zeitweise anwesende Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** begnügten sich mit der Zuhörerrolle.

Die **Carolinen-Vorlage** wurde endgiltig gegen die Stimmen der Socialisten und beider Volksparteien angenommen, und zwar fast ohne Discussion. Nur Fürst Herbert **Bismarck** benutzte die Gelegenheit zur Rechtfertigung der Samoa-Politik seines Vaters. Das **Handelsabkommen mit Spanien** wurde einstimmig genehmigt.

Nach dem üblichen Dankesaustausch zwischen Haus und Präsidium verlas Graf Posadowsky die kaiserliche Vertagungs-Botschaft und mit einem Hoch auf den Kaiser (die Socialisten hatten vorher den Saal verlassen) schloß die 99. Sitzung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 23. Juni.

Endlich klar zum Gefecht?

Berlin, 22. Juni. In der **Kanalfrage** spitzt sich die Situation scharf zu. Abg. Lieber vom Centrum ist an Stelle eines anderen **Mitgliedes** seiner Partei in die Kanalcommission eingetreten; auch er scheint die Lage für kritisch zu halten, und sie ist es. Wie die „National-Ztg." hört, ist nunmehr **von autoritativer Seite erklärt** worden, daß die **Ablehnung der Kanalvorlage** die **Auflösung des Abgeordnetenhauses zur Folge haben würde.** Auch die „Köln. Ztg." schreibt, man werde sich in allernächster Zeit auf einen **Wechsel in der preußischen Regierung,** sowie auf **Auflösung** des Abgeordnetenhauses gefaßt machen müssen. Die „Köln. Ztg." fordert ihre Parteifreunde im ganzen Lande jetzt bereits auf, **alle Kräfte mobil zu machen.**

Nach den officiösen „Berl. Polit. Nachr." wird die Regierung einen **dicken Strich ziehen durch alle Speculationen,** welche darauf gerichtet sind, die Behandlungen über die Kanalvorlage unter einer Hochfluth von Compensationsforderungen zu ersticken. Sie werde morgen in der Commission eine bezügliche **Erklärung abgeben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lasse.**

Endlich ein kräftiges Wort! Nun wird es auch bald Klarheit werden!

Parlamentsverhandlungen im Sommer.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses lieferte, wenn das überhaupt noch nothwendig wäre, den Beweis dafür, daß der Sommer bei uns in Deutschland keine geeignete Zeit ist für parlamentarische Verhandlungen über Gegenstände, welche durchaus keine Eile haben. Man wird es begreiflich finden, wenn, wie das im Jahre 1870 geschehen ist, das Parlament im Sommer berufen wird, um eine Kriegsanleihe zu beschließen oder ähnliche schleunige und unaufschiebbare Dinge zu erledigen; aber es ist wohl entschuldbar, wenn die Volksvertreter in dieser Jahreszeit keine besondere Neigung haben, an parlamentarischen Berathungen mit besonderem Interesse sich zu betheiligen, die ohne Schaden bis zum Herbst oder Winter verschoben werden können. Dies zeigte sich auch bei der gestrigen Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Dienststellung des Kreisarztes und die Bildung von Gesundheits-Commissionen. Die Theilnahme an der Verhandlung war eine äußerst geringe, zumal da heute der Reichstag ebenfalls zu früher Stunde seine Schlußsitzung vor der Vertagung hatte — und einige Abstimmungen erschienen so zweifelhaft, daß die Verkündigung des Resultats lebhaften Widerspruch auf der linken Seite hervorrief. An einer Stelle schien es sogar, als wenn ein „unannehmbarer" Beschluß drohte. Bei § 5 erklärte nämlich der nationalliberale Redner Dr. Martens, daß der größte Theil seiner politischen Freunde gegen das Gesetz stimmen würde, wenn nicht in dem § 5 Nr. 2, wonach der Kreisarzt die Aufgabe haben soll, die gesundheitlichen Verhältnisse des Kreises aus eigener Anschauung zu beobachten, auf die Bevölkerung aufklärend und belehrend einzuwirken und zur Wahrung dieser Obliegenheiten seinen Amtsbezirk auch ohne besonderen Auftrag nach Maßgabe der ministeriellen Geschäftsanweisung zu bereisen, die Worte „nach Maßgabe der ministeriellen Geschäftsanweisung" gestrichen würden. Der Herr Cultusminister erklärte dem gegenüber, das Gesetz sei für die Staatsregierung unannehmbar, wenn diese Worte gestrichen würden. Die drohende Gefahr wurde dadurch abgewendet, daß ein Theil der Nationalliberalen dem Antrage des Grafen Limburg-Stirum zustimmte, wonach der Kreisarzt ohne besonderen Auftrag überhaupt nicht mehr seinen Amtsbezirk bereisen darf!

Die Verhandlung hat, wie gesagt, gezeigt, daß Sommersessionen bei uns vom Uebel sind. Sowohl im Interesse der Vertreter der Staatsregierung, als auch in demjenigen des Volkes liegt es, die Sessionen nicht bis tief in den Juni, Juli oder gar, wie es in diesem Jahre der Fall sein wird, bis in den August auszudehnen. Wenn das so weiter geht, wird man schwerlich Männer zur Uebernahme von Candidaturen geneigt finden, die auch sonst noch etwas zu thun haben.

Wiederherstellung des Friedens auf Samoa.

London, 22. Juni. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Apia vom 14. Juni: Ein Bericht der Commission empfiehlt **Abschaffung des Königthums** und des Präsidentenpostens und Einsetzung eines Gouverneurs mit einem aus drei Ernannten der Mächte bestehenden gesetzgebenden Rathe, dem ein Repräsentantenhaus von Eingeborenen zur Seite steht. Der Gouverneur soll Vetorecht gegen die allgemeinen und Municipalgesetze haben. Die Ernannten der Mächte sollen Departementschefs sein, und die consularen, diplomatischen und richterlichen Functionen sollen abgeschafft werden. Was die Besteuerung betrifft, soll eine Erhöhung der Zollabgaben und eine Herabsetzung der Kopfsteuer eintreten. Die Zuständigkeit des obersten Gerichts soll vermehrt und die Municipalität, unter Leitung eines Bürgermeisters und eines Gemeinderaths, erweitert werden. Das Postamt soll dem Gouvernement unterstehen.

Das englische Kriegsschiff „Porpoise" ist am 8. Juni in der Richtung nach den Fidschi-Inseln abgegangen. Stadt und Land nehmen wieder ein normales Ansehen an.

Ein anderes Telegramm aus Apia besagt: Nachdem auch **Tanu entwaffnet** worden ist und 3200 Gewehre in die Hände der Commission abgeliefert worden sind, ist der Friede wieder hergestellt. Die Commission erkannte die formale Zuständigkeit des Oberrichters in der Königsfrage an, jedoch soll Tanu nicht König werden, vielmehr ist gänzliche Beseitigung der Königswürde beschlossen. Der Oberrichter und die Municipalbeamten üben bis auf weiteres die bisherigen Functionen aus. Solf hat den **Posten des Municipalpräses** übernommen.

Das neue französische Ministerium.

Paris, 22. Juni. Das neue Cabinet ist nunmehr fertig und definitiv folgendermaßen constituirt: **Waldeck-Rousseau** Vorsitz und Inneres, **Delcassé** Auswärtiges (aus dem bisherigen Cabinet übernommen), **General Gallifet** Krieg, **Lanessan** Marine, **Monis** Justiz, **Caillaux** Finanzen, der Socialist **Millerand** Handel, **Leygues** Unterricht (gleichfalls aus dem bisherigen Cabinet übernommen), **Décrais** Colonien, **Jean Dupuy** Ackerbau, **Pière Baudin** Bauten. Das neue Ministerium begab sich **heute 6 Uhr Abends ins Elysée zum Präsidenten.**

Dem neuen **Cabinet, welches an die Stelle des Ministeriums Dupuy** getreten ist, liegt zunächst eigentlich nur eine, dafür aber um so gewichtigere Aufgabe ob, mit deren Ausführung auch seine Lebensdauer auf das engste verknüpft ist: dem Spruch des höchsten Gerichtshofes in der Dreyfus-Affaire bis in die letzten Consequenzen hinein Geltung und Achtung zu verschaffen. Er wird einzig darauf zu achten haben, daß das Kriegsgericht zu Rennes genau nach der Entscheidung vorgehe, welche der Cassationshof bereits gefällt hat, und die Verfolgung der wirklichen Schuldigen zu betreiben, und daß dies unnachsichtlich geschehen wird, dafür birgt der Name des Chefs und die Zusammensetzung des neuen Cabinets.

Nachdem Waldeck-Rousseau neben Poincaré, Delcassé und Bourgois bereits muthlos geworden waren, hat sich ersterer dennoch zum zweiten Male aufgerafft, die Bildung des neuen Cabinets zu übernehmen, und zwar diesmal mit Erfolg. Pierre Marie **Waldeck-Rousseau**, ein entschiedener Gegner der Nationalisten, steht jetzt im 53. Lebensjahre. Er ist am 2. Dezember 1846 in der jetzt so viel genannten Stadt Rennes geboren. Er ist von Beruf Advocat. Im Jahre 1879 wurde er zum ersten **Mal in die Deputirtenkammer gewählt.** Er schloß sich eng an Gambetta an und wurde in dem von diesem gebildeten kurzlebigen Cabinet (November 1881 bis Januar 1882) Minister des Innern. Denselben Posten bekleidete Waldeck-Rousseau in dem Cabinet Ferry vom Februar 1883 bis zum März 1885. Dann zog er sich längere Zeit von der Politik zurück. Erst 1894 trat er, nunmehr als Senator, wieder in das parlamentarische Leben ein. Bei der Präsidentenwahl im Januar 1895 erhielt er im ersten Wahlgange 184 Stimmen, worauf er zu Gunsten Felix Faures zurücktrat.

Nächst Waldeck-Rousseau ist die interessanteste Persönlichkeit im Cabinet die des Kriegsministers **Gallifet.** Marquis Gaston Alexandre Auguste Gallifet ist bereits ein Siebziger. 1830 in Paris geboren, trat er 1848 in die Armee ein, wurde 1853 Leutnant, 1860 Capitän, 1863 Stabsoffizier und nahm am Feldzuge in Mexiko theil. Vom Oberstleutnant zum Obersten avancirt, wurde er im Kriege 70—71 Brigadegeneral. Nach der Capitulation von Sedan blieb Gallifet, der sich durch stürmische Tapferkeit und rücksichtsloses Einsetzen seiner eigenen Person ausgezeichnet hatte, bis zum Schlusse des Krieges in deutscher Kriegsgefangenschaft. 1875 wurde er Divisionsgeneral, schloß sich ganz der republikanischen Partei an und wurde bald der erklärte Günstling Gambettas. 1886 war er unter dem General Boulanger Kriegsminister und wurde, nachdem dieser vom Schauplatz abgetreten war, 1889 reactivirt. 1895 schied er nach erreichter Altersgrenze aus dem activen Dienst. Gallifet ist einer der ersten Kriegsmänner der neuen französischen Zeit gewesen und hat sich als Reorganisator des französischen Heerwesens, speciell der Cavallerie, einen geradezu einzig dastehenden Namen erworben.

Neben dem General der Socialist **Millerand**, eine auch für Frankreich sich äußerlich seltsam ausnehmende Gruppirung, der neue Handelsminister, er steht im Alter von **40 Jahren.** 1859 in Paris geboren, wurde er daselbst 1881 Rechtsanwalt und trat gleichzeitig in die Redaction der Zeitung „La Justice" ein, 1884 zum Pariser Gemeinderath und im folgenden Jahre in die Deputirtenkammer gewählt, schloß er sich in beiden Versammlungen eng den Socialisten an und machte sich durch seine zahlreichen Interpellationen zu Gunsten der Arbeiterklasse bemerklich. Millerand hat den Ruf eines gewandten Redners. 1889 gründete er ein eigenes Blatt, welches den Namen „La Voix" führt.

Paris, 23. Juni. Das neue Ministerium wird heute Nachmittag unter dem Vorsitz Loubets zu einer Sitzung zusammentreten. Dem Vernehmen nach wird noch vor der ministeriellen Erklärung das **Vorgehen** gegen bestimmte **Militärs** in die Wege geleitet werden, die in Wort und Schrift gegen die Disciplin verstoßen haben.

•

Dem „Journal" zufolge wird der **Vertheidiger du Paty de Clams** demnächst ein Gesuch einreichen, in welchem er die **Freilassung** seines Clienten beantragt, da kein Anlaß zur gerichtlichen Verfolgung desselben vorliege.

Kaiserreden in Reichstagsdebatten.

Der jetzige Präsident des Reichstags, Graf Ballestrem, hat den Mitgliedern gestattet, Reden des Kaisers in die Debatte hineinzuziehen, sobald diese Reden durch Abdruck in einem officiellen Organ als beglaubigt anzusehen sind. Als nun vorgestern der Abg. Rösicke-Dessau eine Stelle aus einer Kaiserrede, die im „Reichsanzeiger" abgedruckt war, citirte, erhob dagegen bekanntlich der Minister Brefeld Protest, da es nicht Brauch sei, Aeußerungen des Monarchen in die parlamentarische Debatte hineinzuziehen. Der Präsident seinerseits nahm dagegen für sich das alleinige Recht in Anspruch, die Frage der Zulässigkeit von Aeußerungen der Parlamentarier zu entscheiden. Wir müssen in dieser Beziehung dem Präsidenten des Reichstags unbedingt beipflichten; auf einen allgemein giltigen Gebrauch kann sich derselbe um so weniger berufen, als es sehr leicht fallen würde, eine große Anzahl von Aeußerungen des Fürsten Bismarck beizubringen, welche die Meinung des Monarchen in die Debatte hineinzogen.

Auch die nationalliberale „National-Zeitung" hält es nicht mehr für angängig, die Bezugnahme in Parlamentsdebatten auf Aeußerungen des Kaisers zu unterdrücken und führt hierzu sehr zutreffend aus: „Je häufiger der Kaiser in die öffentliche Discussion eingreift, und je offenbarer es ist, daß solches Eingreifen unmittelbare politische Wirkungen hat — die Vorlage über das gewerbliche Arbeitsverhältniß ist doch unleugbar eine Wirkung der Reden von Bielefeld und Oeynhausen! —, um so unhaltbarer wird bei uns die alte constitutionelle Regel, daß der Monarch außerhalb der politischen Debatte zu lassen ist. Durch ihre Befolgung würde unser öffentliches Leben zu einem großen Theile sich in eine leere Fiction verwandeln. Es ist sogar fraglich, ob die ziemlich willkürliche Unterscheidung des Grafen Ballestrem auf die Dauer haltbar sein wird, daß kaiserliche Reden nur dann Gegenstand der parlamentarischen Debatte sein dürfen, wenn über sie ein authentischer Bericht vorliege; denn es kann recht zweifelhaft werden, was als „authen-

---

Sein Recht?

Roman von Elisabeth Gnade.

38) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

So versuchte denn Anton die kühlende Binde über den armen hilflosen Kopf zu legen.

Minute für Minute schlich hin, als wäre ihr Gang um das hundertfache verlangsamt.

Das Gewitter zog vorüber, der Regen rauschte in unergründlicher Finsterniß voll und schwer herab. Mathy gewann nun wieder den Muth, sich aufzurichten und Gerhard anzusehen.

„Immer dasselbe", sagte Anton.

Sie saßen sich still gegenüber, und beiden liefen, ohne daß sie es merkten, die Thränen über das Gesicht.

Zwei Uhr.

Nach einer Stunde, dann konnte der Doctor da sein.

„Mathy, die Lampe geht aus."

Sie trug die verlöschende fort und steckte eine andere an, eine von den großen Salonlampen, deren Kugelglocke feierliche Helle im Zimmer verbreitete.

Halb drei.

„Mine, mach' mein Bett in Ordnung, räume die Stube ein wenig auf, ja? Der Herr Doctor kann bald da sein. Ich will mich nur auch etwas zurecht machen, ich sehe so wüst aus." Damit verschwand Mathy in ihrem Zimmer und kehrte mit geordnetem Anzuge und einem Spitzenhäubchen auf den Haaren zurück.

Dreiviertel auf drei!

Jetzt horchten alle nur noch auf das Rollen des erwarteten Wagens.

„Da kommt er!"

Nein, das war er nicht!

„Aber da!"

Draußen sprang der Nachtwächterhund mit wüthendem Gebell heran.

„Ja, das ist er!"

Anton und Mathy gingen in den Flur. Da stand Dr. Stahl. Er warf seinen regenschweren Mantel hastig ab, reichte den beiden, die ihm entgegentraten, rasch nacheinander die Hand und fragte:

„Kann ich gleich hinein?"

Antons Entschuldigung wegen des eiligen Schickens bei Nacht schnitt er mit zwingender Geberde ab.

In dem Augenblick, wo er ans Krankenbett trat — ruhig prüfend, ganz der Sache hingegeben — war Mathys zitternde Hilflosigkeit gewichen. Sie beantwortete seine Fragen klar und gesammelt, kam seinen Anordnungen verständlich nach und hielt ein Licht, während er sich zu gründlicher Untersuchung über den Kranken beugte.

Als er sich wieder aufrichtete, begegnete sein Blick Mathys angstvoll fragenden Augen.

„Ich denke, der Anfall ist bald vorüber! Die Fenster auf, bitte! Und wollen Sie für reichlich frisches Wasser sorgen? Herr Professor, Sie sind mir unterdessen hier wohl behilflich, ich muß das Bett bequemer haben. Erlauben Sie —" Er warf den Rock ab. „Der Kopf muß niedriger liegen — viel zu viel weiche Kissen."

Während er mit fester, geschickter Hand zugriff, murmelte er: „Wir müssen sehen, ob es nachher noch nöthig ist, Senfpflaster —"

So arbeiteten sie nebeneinander, so mühten sie sich, das Leben, das unter ihren Händen zu erlöschen schien, aufs neue anzufachen. Der klare Wille des Arztes wies den vereinten Anstrengungen Weg und Richtung.

Ein schauerndes Gefühl von der Hoheit dieses Berufes durchdrang Mathy, während sie ihre Handlangerdienste verrichtete und mit fiebernder Spannung in den Zügen des Kranken forschte. Dazwischen mußte sie immer wieder den Doctor ansehen — wie stark er war, wie kraftvoll — wie er seine Sache beherrschte!

Endlich ließ die qualvolle Verzerrung nach, die Muskeln lösten und die herabgesunkenen Lider hoben sich. Gerhard tastete mit den Fingern suchend auf der Decke herum.

„Mathychen!"

Es klang noch wie aus dem Banne schwerer Betäubung heraus, aber den stillen Wächtern am Krankenbett war das eine gestammelte Wort die köstlichste Verheißung. Mathy fiel neben dem Bett in die Knie, nahm Gerhards Hand und streichelte und küßte sie inbrünstig.

„Mein Liebster, mein Einziger, hier bin ich. Ist dir besser, ja, mein Herzensmann?"

Dr. Stahl rührte leise ihre Schulter an.

„Nicht zu stürmisch — bitte. Vorsichtig, vorsichtig!"

Sie wachten und warteten wieder, ohne daß einer seine Stellung zu ändern wagte.

Der verspätete Morgen dämmerte trüb und regenschwer durch die zugezogenen Vorhänge. Der Glanz der hohen Lampe wurde von Minute zu Minute kälter und weißer.

Jetzt machte Stahl eine leise Bewegung und sagte: „Er schläft!"

Ja, das peinvolle Röcheln hatte sich in tiefe, ruhige Athemzüge verwandelt.

Anton trat, von Rührung übermannt, mit ein paar sachten Schritten ans Fenster, trocknete sich die Augen und faltete die Hände.

„Gott sei Dank! Gott sei Dank!"

Mathy blieb unbeweglich; den Blick auf das Gesicht ihres Kranken gerichtet und doch jeder leisesten Veränderung in Haltung und Ausdruck des Arztes bewußt.

Auf dem Hofe klapperte es zur Arbeit; bald darauf steckte Mine ihren Kopf in die Thüre und meldete, der Herr Inspector ließe frage, ob er den Herrn Professor einen Augenblick sprechen könnte.

Anton winkte ihr Schweigen zu und schlich auf den Zehenspitzen hinaus.

„Wir brauchen die Lampe nicht mehr", sagte Dr. Stahl, „sie verdirbt uns nur die Luft." Er trug sie selber hinaus, löschte behutsam die Flamme, kehrte zurück, nahm seinen Platz wieder ein, kreuzte die Arme über der Brust und saß still vor sich hin.

Nach einer Weile fragte Mathy mit banger Stimme:

„Herr Doctor, glauben Sie, daß jetzt die Gefahr vorüber ist?"

„Im Augenblick — ja!"

„Aber — Sie fürchten einen Rückfall?"

„Nach meiner Ansicht geht das Befinden Ihres Herrn Gemahls nicht wie auf einer schrägen Ebene — allmählich — sondern in Absätzen — stufenweise — herunter. Wie viel Zeit uns nun voraussichtlich zwischen dieser und der nächsten Verschlimmerung gegönnt sein wird, läßt sich nicht annähernd vorher bestimmen; wir können immerhin hoffen, daß sich der Zustand jetzt eine Weile auf derselben Stufe erhalten wird."

(Fortsetzung folgt.)

lischer“ Bericht anzusehen ist. Wir stimmen dem Minister Brefeld darin durchaus zu, daß es ein höchst unerwünschter Zustand ist, wenn im Parlament — und wir fügen hinzu: in der Presse — so zu sagen mit dem Monarchen discutirt wird; aber die Folge kann nur mit der Ursache, kaiserliche Kundgebungen **wie die in der Rede von Oeynhausen, ausbleiben.**“

Hiobsposten aus dem Sudan.

Aus dem **Sudan sind in London schlimme Berichte** angelangt. So meldet eine vom 20. Juni datirte Depesche aus Omdurman: Heute früh hier eingetroffene Eingeborenen-Kundschafter melden, daß der Khalifa, nachdem ihm Osman Digma über 10 000 Mann Fußvolk und Reiterei aus Darfur zugeführt und sämmtliche Baggarastämme sich um seine Fahne geschaart, sich ostwärts dem Weißen Nil zugewandt, während er einen seiner Emire in seinem Lager zu Schirkeleh, am gleichnamigen See, zurückgelassen habe. Seine Avantgarde zog sengend, mordend und brennend den Weißen Nil hinab und gelangte sogar einmal bis auf einen Tagesmarsch vor Duman, den südlichsten britischen Posten, dessen Garnison aus einem Bataillon, vier Geschützen und einem Kameelcorps besteht. Die Kanonenboote können, da der Nil gegenwärtig niedrig und durch Sandbänke gesperrt ist, so weit nicht vordringen, so daß die ganze obere Nilgegend dem Khalifa auf Gnade und Ungnade preisgegeben ist. Die Einwohner flüchten südwärts und ostwärts dem Blauen Nil zu; da indeß dort absoluter Nahrungsmangel herrscht, so werden sie entweder unter die Geißel des Khalifa zurückkehren oder sich nach Omdurman werfen müssen, wo gegenwärtig bereits großer Nahrungsmangel herrscht. Emir Ahmed Fetel commandirt die Vorhut des Khalifa, während Arabi Wat Dafalla, welcher seiner Zeit Bor gegen die Belgier vertheidigte, seine Nachhut führt. Osman Digma ist, wie gesagt, in Kordofan geblieben, wo er weitere Truppen heranzieht. Ihm gegenüber stehen in Omdurman im Ganzen etwa 10 000 Mann, d. h. 8 Schwadronen Cavallerie, 5 Batterien, 8 Bataillone Infanterie und 5 Schwadronen Kameelreiter, zu denen noch die Garnison in Faschoda, am Blauen Nil und im Ost-Sudan kommen. An einen Vormarsch gegen den Khalifa kann gegenwärtig nicht gedacht werden, weil der Nil zum Befördern der Truppen unverwendbar, die Führung eines Expeditionscorps durch die Wüste aber oder am Nilufer entlang eine solche Zahl Lastthiere erfordern würde, daß sie gegenwärtig nicht aufgebracht werden können. Alle solche Operationen müssen bis Ende Oktober verschoben werden.

Inzwischen ist allerdings auch eine bessere Kunde aus dem Sudan eingetroffen wie folgt:

Kairo, 23. Juni. Nach amtlichen Berichten ist der Khalifa mit 3000 Mann zwischen Schirkeleh und Belula von Tagallas angegriffen worden. Die Tagallas hatten eine große Zahl getödtet, einige Kanonen erbeutet und den Khalifa zwischen Hügeln eingeschlossen.

Die südafrikanische Kriegsgefahr

wird von einem Theil der englischen Presse fortwährend geschürt. Aber innerhalb der englischen Regierung scheint außer dem Colonialminister Chamberlain jedermann an dem Gedanken einer friedlichen Lösung festzuhalten. Labouchère erklärt im Blatte „Truth“, die Lage sei gefahrvoll, so lange Chamberlain Colonialminister und Milner Gouverneur der Capcolonie sei. Milner und Chamberlain drängten fortgesetzt zum Kriege. Inzwischen hat die Regierung von Transvaal eine Concession gemacht, wie nachstehendes Telegramm besagt:

Pretoria, 22. Juni. Die Transvaal-Regierung hat endgültig beschlossen, die Vertretung der Goldfelder im Volksraad zu erweitern.

Es ist zu hoffen, daß diese Concession zur Abmilderung der Spannung beitragen wird. Auch wird der Nachricht, daß General Buller bereits zum Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Südafrika ernannt worden sei, vom „Daily Chronicle“ entschieden widersprochen. Dasselbe Blatt bringt noch eine weitere friedlich klingende Meldung:

London, 23. Juni. „Daily Chronicle“ führt aus, daß zur Zeit von einer Verstärkung der britischen Truppen am Cap überhaupt keine Rede sei, abgesehen von geringen Ergänzungen, welche 500 Mann nicht überschreiten durften.

Bedrohlicher nimmt sich nachstehende Drahtnachricht aus:

Köln, 23. Juni. Der „Köln. Ztg.“ wird aus dem Haag gemeldet, daß die Regierung von Transvaal vorbereitet ist, im Falle eines Krieges mit England hartnäckigen Widerstand zu leisten. Erst dieser Tage sind von Transvaal bei Krupp 25 Schnellfeuergeschütze sowie eine Anzahl großkalibriger Kanonen für die Festungsartillerie bestellt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 23 Juni. Die Vereinbarung über die **Charfreitags-Vorlage** soll nach gestrigen Vorbesprechungen im Abgeordnetenhause auf folgender Grundlage erfolgen: Der Ueberschrift des Gesetzes folgt in der Regierungsvorlage ein einziger Paragraph: Der Charfreitag gilt als bürgerlicher allgemeiner Feiertag.

— **Ein ministerieller Erlaß circulirt** gegenwärtig in den Bureaux verschiedener Behörden, in welchem aufgefordert wird, schleunig und nachdrücklich **disciplinarisch einzuschreiten** gegen diejenigen Beamten, welche „sich soweit vergessen haben, ihre Wünsche und Beschwerden in der Presse statt auf dem durch die Dienstvorschriften vorgezeichneten Wege zu äußern“. Zur Ermittelung der Schuldigen soll eventuell die Polizeibehörde in Anspruch genommen werden. Wenn Form und Inhalt der betreffenden besonders anstößig sind, **soll strafrechtlich eingeschritten** werden.

Berlin, 22. Juni. Der Staatssecretär des Reichspostamts **v. Podbielski** ist seit etwa acht Tagen **erkrankt.** Zu heftigen rheumatischen Schmerzen, der Folge einer Erkältung, ist einseitige Gesichtsrose getreten, so daß der Patient gezwungen ist, das Bett zu hüten. Indeß giebt sein Zustand zu keinerlei Besorgnissen Anlaß. Herr v. Podbielski hofft, sich in acht Tagen nach seinem Gute Dahnin begeben zu können und dort völlig zu gesunden.

* **[In dem Befinden der Königin von Sachsen]** ist eine weitere Besserung eingetreten; sie verbringt den größten Theil des Tages im Freien. Sie hatte sich den Unfall in Sibyllenort dadurch zugezogen, daß sie in Folge ihrer hochgradigen Kurzsichtigkeit über ein auf dem dunklen Parkettboden liegendes schwarzes Hündchen stürzte und dabei mit dem Kopf in eine Glasscheibe schlug.

Stuttgart, 21. Juni. Die Kammer der Abgeordneten **nahm heute das neue Volksschulgesetz mit 77 gegen eine Stimme an.** Durch das neue Gesetz wird eine erhebliche Gehaltserhöhung für die Küster und Abtrennung des Küsterdienstes vom Schulamt, ferner Extrabezahlung des Organistendienstes für die Volksschullehrer sowie die definitive Anstellung und Gehaltserhöhung für die Lehrerinnen an Volks- und Arbeitsschulen geschaffen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 23. Juni.

Wetteraussichten für Sonnabend 24. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, schwül, warm, starke Winde, Regenfälle und Gewitter.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 22. Juni.]** Vorsitzender Herr Berenz; Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Voigt, Mitzlaff, Hein, Kosmack, Director Kunath.

Von einer Einladung zu dem am 9. Juli in Dt. Krone stattfindenden 19. westpreuß. Feuerwehrtage und von dem Protokoll über die am 18. Mai abgehaltene Revision des städtischen Leihamts nimmt die Versammlung Kenntniß.

Der Magistrat beantragt, zu genehmigen, daß die zum Grundstück Zigankenberg Blatt 66 gehörige, 96 Ar 67 Qu.-Meter große, neben dem Parallelwege zur großen Allee, an dem Pachtlande der Raiffeisen-Genossenschaft belegene Ackerparzelle auf zwei Jahre vom 1. April 1899 bis dahin 1901 zum jährlichen Pachtpreise von 40 Mk. an den Fuhrhalter Herrn Max Rabowsky (Gr. Allee 2) verpachtet werde. — Dieser Vorlage widerspricht Stadtv. Schmidt, welcher dieses Terrain als Spielplatz für die Schuljugend reservirt haben will, zumal es an einem eigenen städtischen Spielplatz fehle und dieser dringend nöthig sei. — Bürgermeister Trampe betont, daß der Magistrat die Angelegenheit betreffend den Spielplatz für die Jugend dauernd im Auge behalten werde. Das Terrain, so wie es z. Z. sei, eigne sich nicht als Spielplatz, einmal weil es zu klein, sodann weil es hügeliges Ackerland sei. Der Platz solle vorläufig auf zwei Jahre verpachtet werden, und sobald man Nebenterrain von der Pachtung ablösen und mit der in Frage stehenden Parcelle vereinen könne, zu einem großen Spielplatz ausgestattet werden. Eine frühere Beendigung der Pacht sei übrigens auch im Vertrage vorgesehen. — Stadtv. Dr. Lehmann stimmt dafür, den Platz der Schuljugend sofort freizugeben, da die geringe Pachtsumme von 40 Mk. jährlich nicht ausschlaggebend sein könne, sich der allerseits als ein Bedürfniß empfundenen Einrichtung eines Spielplatzes auch nur vorläufig zu begeben. — Stadtv. Davidsohn: Wenn wir den Platz auf zwei Jahre verpachten, so ist derselbe nicht jederzeit frei. Er schließe sich den Vorschlägen der Stadtv. Schmidt und Dr. Lehmann an. Der Platz könne mit möglichst geringen Kosten zu einem brauchbaren Spielplatz hergerichtet werden. Auf die geringe Pachtsumme von 40 Mk. könne man getrost verzichten. — Stadtv. Dr. Giese ist für die Vorlage des Magistrats. Von der Commandantur sei bereitwilligst an zwei Tagen der Woche das Terrain südlich vom Hohenthor, sowie der frühere Pionier-Uebungsplatz als Spielplätze zur Verfügung gestellt worden. — Stadtv. Kawalki bittet die Vorlage abzulehnen. Das Terrain, wie es dort ist, solle der Jugend schon jetzt zum Spielen überlassen werden. — Stadtrath Ehlers: Wenn man glaube, mit geringen Kosten aus dem Ackerland einen geeigneten Spielplatz schaffen zu können, so gebe man sich einer großen Täuschung hin. Mit einigen hundert Mark sei das nicht zu erreichen. — Bürgermeister Trampe bemerkt, daß die Kosten zur Umwandlung des Terrains in einen Spielplatz auf 2100 Mk. veranschlagt seien. — Stadtv. Schmidt erkennt die Liberalität der kgl. Commandantur an. Die Erlaubniß könne aber leicht wieder zurückgezogen werden, auch wünsche er, daß die Stadt sich möglichst auf eigene Füße stelle; 2100 Mk. seien nicht zu hoch, es würde sich aber mit geringeren Kosten ein vorläufiger Platz einrichten lassen. — Stadtrath Ehlers: In diesem Sommer sei doch nichts mehr zu machen, zum Anpflanzen von Rasen und Applaniren des Geländes sei es zu spät. Im nächsten Winter könne man aber auch klarer übersehen, ob der Platz nicht etwa für andere Zwecke in Anspruch genommen werden müsse. Die nur 3½ Morgen große Parzelle sei übrigens für einen Spielplatz zu klein. Er schlage deshalb vor, die Vorlage anzunehmen und den weiteren Vorschlägen des Magistrats entgegenzusehen. — Stadtv. Bauer ist für die baldige Einrichtung des Spielplatzes, doch solle man noch diesen Sommer warten, um dann vom Herbst ab über den Platz zu verfügen. Jedenfalls bedürfe der Platz, ehe er in Gebrauch käme, einer umfassenden Ausgestaltung, die jetzt nicht mehr zu machen sei. — Stadtv. Herzog: Das Bedürfniß für einen Spielplatz sei allgemein anerkannt. (Sehr richtig.) Aber warum warten bis zum Herbst? Wegen der höchstens 15 Mk., die bis dahin an Pachtsumme herauskämen? — Schulrath Dr. Damus: Wir können diese Parzelle, die nicht genügend groß ist, als einen geeigneten Spielplatz nur acceptiren, bevor benachbarte Parzellen noch hinzugefügt würden. Die nach Festlegung übrig bleibenden drei Morgen genügen nicht als Spielplatz für eine einzige Schule. — Stadtv. Schmidt: Ueber kleine und große könne man ja streiten. Was der Eine ein großes Mädchen nennt, bezeichne der Andere als ein kleines Mädchen. (Heiterkeit.) Der Platz sei 9760 Qu.-M. groß; der Herr Stadtkämmerer liebt aber nicht diese große Zahl, daher spricht er nur von 3½ Morgen. (Heiterkeit.) Die spätere Zuziehung benachbarter Parzellen sei ja sehr schön, aber im Kleinen fängt man an, im großen hört man auf.

Bei der Abstimmung wird die Magistratsvorlage mit großer Majorität abgelehnt.

Die Versammlung genehmigt dann, daß 1) eine ca. 12 000 Q.-M. große Parzelle zu Gaspe zur Grasnutzung pro 1899 zum Preise von 30 Mk. an den Lootsendampfbootführer G. Kreft in Neufahrwasser verpachtet werde; 2) das Pachtverhältniß des Hofbesitzers Tetzlaff-Trutenau bezüglich einer Parzelle auf den Pächter Karl Ziesler aus Trutenauer Herrenland zum Preise von 335 Mk. jährlich und bezüglich einer anderen Parzelle auf den Pächter Heinrich Butschke aus Trutenauer Herrenland zum jährlichen Pachtpreise von 335 Mk. bis zum Ablauf der Pachtzeit (1915); 3) das Pachtverhältniß betreffs des ehemaligen Försterdienstlandes von dem jetzigen Pächter August Bielfeldt auf dessen Stiefsohn und Besitznachfolger, den Hofbesitzer August Czarnowski in Grebinerfeld zum bisherigen Pachtpreise bis zum 31. März 1909 übertragen werde; 4) die Verpachtung der Fischereinutzung in dem kleinen See in der Weichselcoupirung bei Weichselmünde an das Füsilierbataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich I. für den bisherigen Pachtpreis von 2 Mk. auf das Jahr 1899/1900; 5) die Grasnutzung am rechtseitigen Ufer der Schuitenlaake dem bisherigen Pächter, Eigenthümer August Mierau zu Weichselmünde auf weitere 6 Jahre für den bisherigen Jahrespachtzins von 1 Mk. weiter verpachtet werde.

Genehmigt wird ferner ein neuer Fluchtlinienplan für die St. Elisabeth-Kirchengasse längs des Grundstücks Außenwerke Bl. 38, sowie der Verkauf der zwischen der neuen Fluchtlinie und dem Grundstück Außenwerke Blatt 38 gelegenen, circa 8 Q.-Mtr. großen Parzelle an die Eigenthümer des genannten Grundstücks für den Preis von 80 Mk. pro Q.-Mtr.

Auf Grund eines früheren Beschlusses über die Bebauung von Langfuhr beantragt der Magistrat die Zustimmung der Versammlung dazu, daß die von den Grundstücken des Ingenieurs Dorn, Langfuhr Bl. 114 und 122 durch die westliche Fluchtlinie des Kirchweges und die südliche Fluchtlinie des Friedenssteges abgeschnittenen Theilflächen in der Gesammtgröße von circa 750 Quadratmeter für den Preis von 25 Mk. für das Quadratmeter mit der Maßgabe angekauft werden, daß dem Eigenthümer die Kosten einer einfachen eisernen Einzäunung seiner Restgrundstücke zu vergüten sind und daß die Regulirung der angrenzenden Straßenstrecken noch während des laufenden Jahres zu erfolgen hat. Der Preis von 25 Mk. pro Quadratmeter beruht auf einer in dem eingeleiteten Enteignungsverfahren aufgenommenen Taxe, welche Herr Dorn acceptirt hat, während bei den übrigen Adjacenten das Enteignungsverfahren seinen weiteren Fortgang nimmt. Die Vorlage findet einstimmige Annahme.

Ferner beantragt der Magistrat, daß die circa 364 Qu.-Meter große Parzelle Nr. 4 von Block VIII des Entfestigungsgeländes für den Preis von 75 Mk. pro Qu.-Meter an den Tischlermeister Gustav Bast in Langfuhr verkauft werde. — Stadtv. Kawalki wünscht, daß der Magistrat versuche, den Verkauf von Wallgelände in schnelleres Tempo zu bringen und dazu vielleicht eine mehr kaufmännische Geschäftsführung in Anspruch nehme. — Bürgermeister Trampe hebt hervor, daß für den Verkauf alles Mögliche geschehe, daß aber z. Z. wenig Nachfrage sei, zumal in Langfuhr und in anderen Stadttheilen viel gebaut werde. — Stadtrath Ehlers erinnert daran, daß die Stadt auch noch andere als nur speculative Gesichtspunkte bei dieser schwierigen Sache walten lassen müsse. — Stadtv. Mix ist entgegengesetzter Meinung wie Stadtv. Kawalki. Die Hausbesitzer seien dem Magistrat sehr dankbar gerade für den langsamen Verkauf. Manchem, der für 100 Mk. pro Quadratmeter gekauft habe, brumme schon jetzt der Kopf — es empfehle sich sehr, hier langsam und vorsichtig vorzugehen, da namentlich das Bedürfniß nach großen Läden, auf denen wesentlich die Rentabilität der dortigen Käufe und Bauten beruhte, nicht so schnell wachse. Durch schnelleres Vorgehen könne man leicht schwere Misèren wie in Halle, Magdeburg etc. herbeiführen. — Der Verkauf der obigen Parzelle wird hierauf ohne Widerspruch genehmigt.

Der bis zum 1. September d. J. an den Stadtverordneten Herrn J. Schmidt verpachtete Lagerplatz Nr. VI auf dem Bleihofe, sowie die Plätze VII, VIII und IX, auf denen das Elektricitätswerk erbaut ist, werden nach der vorliegenden Werthtaxe des Herrn Baurath Fehlhaber zum Gesammtpreise von 48 350 Mk. an die Verwaltung des städtischen Elektricitätswerkes überwiesen.

Angenommen werden dann folgende Magistrats-Anträge: 1) daß von dem Grundstück des Maurers J. Labudda am St. Michaelswege eine 138 Qu.-Meter große, an der Straße gelegene Parzelle gegen die Verpflichtung der Stadtgemeinde, die an der Straße stehenden sechs Bäume fortzunehmen und das Holz dem Maurer Labudda zu überlassen, erworben wird; 2) daß eine 11 Qu.-Meter große Parzelle von dem Aufseher Ferdinand Dobe gegen Zahlung von 27,50 Mk., Uebernahme sämmtlicher Kosten und die Verpflichtung, den vorhandenen Zaun kostenlos in die neue Grenzlinie zu rücken, erworben wird; 3) daß eine 60 Qu.-Meter große Parzelle von den Genschow'schen Erben für den Preis von 5000 Mk. für das Lazareth am Olivaer Thor angekauft und der Kaufpreis aus den Capitalbeständen des Lazareths entnommen werde; 4) daß von dem früheren Lettau'schen Grundstücke in Langfuhr (Ecke Hauptstraße und Heiligenbrunner Weg) eine 11 Qu.-Meter große Parzelle gegen die zu dem Nachbargrundstück des Kaufmanns Robert Fischer gehörige ebenso große Parzelle ausgetauscht werde; 5) daß von einem an dem Fischmeisterwege in Neufahrwasser belegenen Grundstücke der Stadtgemeinde Flächenstücke von 327 und 442 Qu.-Mtr. Größe gegen das zum Nachbargrundstücke von J. Niklas gehörige 1537 Qu.-Meter große Flächengrundstück ausgetauscht werden; 6) daß ein Baublock zwischen Wilhelmstraße, Albrechtstraße, Kirchenstraße, Bergstraße in Neufahrwasser in Parzellen aufgetheilt und im Wege der Licitation zum Verkauf gestellt werde. — Während die übrigen unter 1 bis 6 erwähnten Anträge keinen Widerspruch fanden, opponirte gegen den unter 3 erwähnten Kauf Stadtv. Schmidt, weil er den Kaufpreis von 5000 Mk. für die nur 750 Q.-Meter große Parzelle für zu theuer hielt. Dem gegenüber wiesen aber Bürgermeister Trampe und die Stadtv. Wieler und Marx darauf hin, daß gerade dieser am Wege liegende Terrainstreifen werthvoll sei, weil er zur Aufschließung, Arrondirung und Ausnützung des großen städtischen Geländes gebraucht werde, sein Preis sich bei weiterem Warten keineswegs ermäßigen, wahrscheinlich steigern werde. Der Preis betrage nur 20 Pf. pro Qu.-Meter, wenn man das anstoßende Gelände, auf welches er sich vertheile, mit in Betracht ziehe.

Bei der Errichtung des **städtischen Elektricitätswerkes** sind s. Z. die Anlagen so ausgedehnt geplant worden, daß je nach Bedürfniß die Betriebsanlagen erweitert werden können. Demgemäß ist bis jetzt nur etwa ein Drittel des Etablissements bebaut. Das Bedürfniß nach Erweiterung ist schneller eingetreten als man erwartet hat, da schon jetzt 11 774 Glühlampen, 366 Bogenlampen und 60 Motoren zu versorgen sind und in nächster Zeit noch 3400 Lampen hinzukommen. Es soll deshalb die Erweiterung des Werkes durch Aufstellung von weiteren 2 Dampfkesseln, 1 Dampfmaschine mit 1 Dynamo, eine Accumulatorenbatterie mit 134 Zellen und der erforderlichen Schaltanlage erfolgen. Der Magistrat beantragt diese Anlagen im Princip zu genehmigen, wegen der Maschinen die Specialprojecte sich vorzubehalten und zunächst zum Einbau der Accumulatoren-Batterie nebst Schaltanlage 100 000 Mk. mit der Maßgabe zu bewilligen, daß die Zahlungen hierfür zunächst aus laufenden Mitteln entnommen werden, und daß die schwebende Schuld sodann aus Mitteln der demnächst aufzunehmenden Stadtanleihe zu decken ist; ferner soll die Versammlung den Abschluß eines Versicherungsvertrages bezüglich der Ueberwachung und Unterhaltung mit der Accumulatorenfabrik Actiengesellschaft in Berlin bezüglich der neu zu erbauenden Accumulatorenbatterie auf die Dauer von 10 Jahren gegen eine jährliche Prämie von 2580 Mk. genehmigen.

Diese Vorlage, welche der Hauptgegenstand der heutigen, aus 45 Vorlagen bestehenden Tagesordnung bildete, rief eine lange, zum Theil recht lebhafte Debatte hervor, welche wir in Folgendem wiedergeben:

Stadtv. Marx: Ich gehe nur ungern an eine Kritik dieser Vorlage des Magistrats heran, weil mir eine solche Kritik in meiner Eigenschaft als Leiter einer Elektricitäts-Gesellschaft naturgemäß nicht sehr sympathisch ist. Weil aber für die hier in Frage kommenden Apparate mein Unternehmen als Lieferant nicht auftreten wird, so habe ich kein materielles Interesse an der Sache, kein anderes, als das welches Sie, meine Herren Collegen alle haben, nämlich das, welche sich aus unserer Stellung als Vertreter der Bürgerschaft in dieser Versammlung ergiebt und aus diesem Interesse heraus, meine Herren, richte ich an Sie die Bitte, dieser Vorlage in der vom Magistrat vorgelegten Fassung Ihre Zustimmung zu versagen. Es ist nicht ganz richtig, den heutigen Antrag als eine Vorlage des Magistrats zu bezeichnen. Wir haben es vielmehr gewissermaßen mit einer Vorlage des Herrn Prof. Kittler, unseres Sachverständigen in Elektricitäts-Angelegenheiten zu thun. Der Magistrat hatte beschlossen, das Elektricitätswerk zu vergrößern. Der Grund dieses Beschlusses ist der steigende Anschluß für Licht- und Kraftabgabe und diesem Beschlusse des Magistrats stimme ich nicht nur vollumfänglich bei, sondern ich begrüße ihn sogar mit Freude, weil er ein Beweis dafür ist, daß die an unser Elektricitätswerk geknüpften Hoffnungen sich in erfreulichem Maße verwirklichen. Mit diesem Beschlusse ist aber auch die Thätigkeit und Mitwirkung des Magistrats an der heutigen Vorlage erschöpft. Der Magistrat hat nichts weiter gethan, als von seinem Beschlusse den Herrn Prof. Kittler in Kenntniß gesetzt. Herr Prof. Kittler hat dann seinerseits empfohlen, zur Durchführung des Beschlusses in die Centrale ein neues Maschinen-Agregat, den dazu gehörigen Dampfkessel und eine neue Accumulatorenbatterie mit der zugehörigen Schaltanlage einzubauen. Als lediglich in Betracht kommende Lieferanten dieser Objecte hat er diejenigen Firmen bezeichnet, welche bereits für die Centrale geliefert haben. Der Magistrat hat dann von diesen Firmen die entsprechenden Offerten eingeholt, hat die eingehenden Offerten Herrn Professor Kittler zur Begutachtung unterbreitet, dieser erklärt dann seinerseits, daß die Preise acceptabel seien, der Magistrat stellt darauf die eingehenden Offerten zusammen und macht uns nun die Vorlage, wonach wir die Beschaffung aller dieser Gegenstände genehmigen sollen. Lediglich, weil die für die Lieferung der Kessel und Maschinen in Betracht kommende Firma erklärte, daß sie erst innerhalb 14 bis 16 Monaten liefern könne, wird die Beschaffung des Maschinen-Agregats zurückgestellt und so kommt heute nur die Beschaffung der Accumulatoren-Batterie und der Schaltanlage zur Verhandlung. Ich bedauere außerordentlich, meine Herren, daß — wenigstens nach der Vorlage zu urtheilen, der Magistrat sich so kritiklos kurzer Hand den Anschauungen des Herrn Professor Kittler fügt. Er begiebt sich dabei des besten Rechtes, daß er hat und daß er als Verwaltungskörper haben muß, des Rechtes der selbständigen Beurtheilung derartiger Fragen. Dieser Umstand zwingt uns, die berufenen Vertreter der Bürgerschaft, diejenige Kritik auszuüben, auf welche der Magistrat seinerseits dem Anschein nach verzichtet hat. (Zustimmung.) Ich habe nun die Vorlage zunächst auf ihre materielle Seite hin einer Prüfung unterzogen und bin zu dem Resultat gelangt, daß die Preise für die Accumulatorenbatterie im großen und ganzen angemessen erscheinen. Außerordentlich hoch nur kommt mir in dieser Position der von der offerirenden Gesellschaft liquidirte Frachtsatz in Höhe von 3625 Mk. vor. Ich bin der Ueberzeugung, daß der Transport der Batterie nach hier nicht mehr als 1600 Mk. kosten kann und bin ebenso der Ueberzeugung, daß bei entsprechender Vorstellung die Gesellschaft sich bereit finden wird, nur diejenigen Kosten an Fracht zu liquidiren, welche sie thatsächlich verauslagen wird. Sehr viel skeptischer aber stehe ich den Preisforderungen bezüglich der Schaltbrettanlage gegenüber. Ganz außerordentlich auffällig ist hierbei die Liquidation für die als Zellenschalterleitung dienende Kupferschiene. Dieselbe wiegt 3465 Kilo und soll von uns mit 3,50 Mk. per Kilo bezahlt werden. Ich habe es für nothwendig gehalten, diesbezüglich anderweitige Offerten einzuholen und bin in der Lage, constatiren zu können, daß die Kupferschiene mit 1,99 Mk. per Kilogr. von zwei bedeutenden Firmen gleichermaßen offerirt wird, das macht zu Ungunsten der Stadt in der vorliegenden Offerte einen Betrag von mehr als 5000 Mk., den wir sehr wohl sparen können. — Auch die anderen Positionen dieser Offerte scheinen mir ungewöhnlich hoch gegriffen. — Ich bin überzeugt, daß bei richtiger kaufmännischer Behandlung ein erheblicher Minderpreis erzielt werden könnte. Ich bin weit entfernt davon, die Qualität des Herrn Professor Kittler als Sachverständigen anzugreifen. Herr Professor Kittler ist zweifellos ein Mann von großem Ruf und bedeutendem Ansehen. Man darf aber nicht vergessen, daß es außer Herrn Professor Kittler in Deutschland auch noch andere Autoritäten auf diesem Gebiete giebt, die einen gleichen Rang einnehmen und daß die Anschauungen des Herrn Professor Kittler von diesen nicht immer getheilt werden. Jedenfalls halte ich es für außerordentlich bedenklich, sich auch dem hervorragendsten Sachverständigen gegenüber jeder Kritik zu begeben, wie der Magistrat es im vorliegenden Falle anscheinend gethan hat. Ich komme dann zu einem anderen Punkte der Vorlage, hier heißt es, daß auch die Offerten auf Dampfmaschinen und Kessel sowie Dynamomaschinen Herrn Professor Kittler schon zur Begutachtung vorgelegen hätten. Ich erwähnte vorhin schon, daß der Antrag auf Beschaffung dieser Objecte, für welche der Magistrat einen Credit von 200 000 Mk. verlangt, lediglich deswegen zurückgestellt ist, weil die offerirenden Firmen erklärt haben, erst innerhalb 14—16 Monaten liefern zu können. — Ich bin im höchsten Maße erstaunt darüber, daß schon Offerten auf diese Objecte eingeholt worden sind und gestatte mir an den Magistrat die Anfrage, welche Firmen denn eigentlich offerirt haben und welche Firmen angefragt worden sind. Maschinen und Kessel werden auch von Danziger Firmen gebaut und wie ich versichern kann, in guter Qualität. So viel ich weiß, ist aber nicht eine einzige Danziger Firma zur Offerte herangezogen

worden. Man spricht hier immer von der Forderung der Industrie und von der Nothwendigkeit dieser Förderung. Meine Herren, mit schönen Redensarten und Festessen kann man die Industrie nicht fördern, dafür giebt es nur einen Weg und dieser Weg ist der heimischen Industrie Aufträge zu geben. (Beifall.) Ich verlange von Ihnen und ich bin zu diesem Verlangen berechtigt aus meiner bisherigen hiesigen Wirksamkeit, daß Sie Ihre schönen Worte, welche Sie für die Industrie übrig haben, auch in die That übersetzen, daß Sie eine kräftige und energische Lokalpolitik treiben und es sich zum Prinzip machen, wenn irgend angängig, den heimischen Industriellen und den heimischen Gewerbetreibenden bei Vergebung Ihrer Lieferungen den Vorzug zu geben. Es heißt das nicht, daß Sie nun ins Ungemessene höhere Preise bezahlen sollen aber es ist nothwendig, daß bei kleinen Differenzen in der Preisstellung unter allen Umständen der heimischen Industrie der Vorzug zu geben ist. Sehen Sie sich nach dieser Richtung hin andere Städte an, welche für die Entwicklung ihrer Industrie nicht in dem Maße Sorge zu tragen brauchen, wie es Danzig muß, sehen Sie beispielsweise nach Köln hin. Als diese Stadt vor der Frage der Errichtung eines Elektricitätswerkes stand, kamen die bedeutendsten auswärtigen Firmen und eine kleinere einheimische in Frage. Es wurde als ganz selbstverständlich betrachtet, daß der einheimischen Firma der Vorzug gegeben wurde und diesem Vorzuge verdankt es diese Firma, daß sie heute mit zu den ersten Firmen der Elektricitätsbranche zählt. — Eine solche Politik verlange ich auch von Ihnen und dieser Grundsatz muß sich in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft befestigen. Ich resümire dahin, daß bei der uns heute gemachten Vorlage ein außerordentlicher Mangel an Durcharbeitung und eigener Kritik seitens des Magistrats festzustellen ist und beantrage, die Vorlage zur Revision der Preise und nochmaligen Durchprüfung an die Commission zurückzuweisen.

Bürgermeister Trampe protestirt gegen die Annahme, daß der Magistrat kritiklos die Vorschläge des Geheimraths Dr. Kittler zum Gegenstand seiner Vorlage gemacht habe. Eine solche Behauptung wäre absolut beweislos. Die Vorlage sei vom Magistrat ausgegangen, in der technischen Commission für das Elektricitätswerk wie in der Kämmereideputation und ebenso auch im Magistrats-Collegium eingehend geprüft worden. Die Vorschläge zur Erweiterung habe der Director des Electricitätswerks gemacht und diese seien Herrn Geheimrath Kittler als autoritativem Beirath der städtischen Verwaltung vorgelegt und von ihm begutachtet worden. Herr Dr. Kittler — ein Elektrotechniker ersten Ranges — sei von der Stadtverwaltung zu ihrem Sachverständigen erwählt und habe sich in dieser Eigenschaft vorzüglich bewährt, wie jeder, der das Elektricitätswerk genau kenne, bezeugen werde. Redner legt nun kurz die Nothwendigkeit der Erweiterung dar. Daß für die Accumulatorenbatterie nur wenige große Firmen zu Offerten aufgefordert seien, liege in dem Charakter der Sache. Es handle sich ja um Ergänzung eines Werkes, welches noch unter Garantie der Firma Siemens u. Halske stehe, außerdem sei in Danzig eine Fabrik, welche eine solche Batterie liefern könne, nicht vorhanden. Zu der Maschinen-Anlage sei eine ganze Anzahl von Firmen zur Concurrenz aufgefordert. Ueber diese solle auch heute noch kein bindender Beschluß gefaßt werden. Er nahm für den Magistrat entschieden das Anerkenntniß in Anspruch, daß er das Beste der Bürgerschaft zu erreichen strebe, ebenso entschieden aber müsse er für die Selbstständigkeit und die Anerkennung der Bemühungen des Herrn Geheimrath Kittler eintreten.

Director Kunath: Man dürfe nicht die Maschinenanlage mit der Accumulatoren-Batterie verwechseln oder vermischen. Die Firma Siemens u. Halske, welche das Elektricitätswerk gebaut, habe sich dabei gut bewährt. Allerdings könnten auch andere Firmen die Accumulatoren bauen, aber jede Fabrik habe da ihren eigenen Typ und es empfehle sich nicht, bei einem einheitlichen Werke verschiedene Type zuzulassen. In den Preisen der Firma Siemens u. Halske für die Kupferschienen, für welche Herr Marx billigere Offerten anderer Fabriken angeführt habe, seien auch die Installationskosten mit enthalten, außerdem handle es sich um besondere Arten von Schienen (gebogenen etc.). Die Ausführung solcher Dinge sei eine Specialität der Firma Siemens u. Halske. Er rathe dringend, die Sache nicht zu verzögern.

Stadtv. Hardtmann: Auch er habe den Eindruck, daß der Magistrat sich gar zu ausschließlich auf Dr. Kittlers Gutachten stütze. Er halte es für das Beste, einen eigenen Elektrotechniker anzustellen. Man solle diese Ausgabe nicht scheuen. In der Commission seien sowohl von ihm wie von anderen Mitgliedern Bedenken wegen nicht genügender Berücksichtigung der heimischen Industrie geäußert worden. Redner beantragt, man möge 100 000 Mk. zur Aufstellung und Einbauung der Accumulatoren-Batterie mit 134 Zellen und der erforderlichen Schaltanlage bewilligen und den Magistrat ersuchen, für die Maschinen eine weitere Concurrenz zu veranlassen.

Bürgermeister Trampe: Geheimrath Kittler ist nach reiflicher Ueberlegung und erst nach Ueberwindung mancher Schwierigkeit als Sachverständiger für unsere Werke gewonnen worden, nachdem berühmte Berliner Capacitäten auf unsere Anfrage hin abgelehnt haben, diese Stellung zu übernehmen, da ihnen die Zeit dazu fehle. Prof. Kittler hat unseren Ruf s. Z. nur acceptirt unter der Voraussetzung, daß man seinen Vorschlägen und Gutachten volles Vertrauen entgegenbringe. Und wir haben es bisher nicht zu bereuen gehabt, seinen Vorschlägen gefolgt zu sein. Ich bitte dringend, die Vorlage anzunehmen, da wir sonst Gefahr laufen, den gesteigerten Ansprüchen der Consumenten zu Beginn des Winters nicht mehr genügen zu können. Der Vorschlag des Herrn Hardtmann ist ein ganz verständiger. Ich stelle anheim, ihm zuzustimmen und weiteren Bemühungen des Magistrats in dieser Richtung entgegen zu sehen.

Stadtrath Ehlers: So lange wir hier noch keine technische Hochschule haben, wird es schwer halten, den geeigneten Mann für den Posten eines autoritativen städtischen Elektrotechnikers zu bekommen. Man habe sich nach reiflichen Erwägungen an Geheimrath Kittler, einen Sachverständigen von allgemeinstem Ansehen, gewandt, und es wäre ein Undank, wollte man sich über das, was Geheimrath Kittler im Interesse unseres Elektricitätswerkes gethan, abfällig äußern. Er habe auch der Firma Siemens u. Halske gegenüber das Interesse der Stadt mit Nachdruck vertreten. Den Vertretern der Firma hätten sich förmlich die Haare gesträubt über die dicken Bleistiftstriche des Sachverständigen der Stadtgemeinde Danzig.

Stadtv. Schmidt: Bei uns in Danzig sei es schon eine Art von Gewohnheit geworden, daß der Magistrat so zu sagen in letzter Stunde die Vorlagen präsentirt. Es heißt dann stets: Wir haben keine Zeit zu verlieren, die Vorlage müsse also sofort angenommen werden, wenn wir uns nicht einer großen Gefahr aussetzen wollen. Redner wünscht, daß die Arbeiten nochmals in Submission gegeben werden, und zwar unter Heranziehung Danziger Firmen. Wir hätten darauf zu sehen, daß vor allem die Danziger Industrie gehoben werde.

Stadtv. Marx interpellirt den Magistrat des weiteren, warum die Vorlage jetzt erst erscheine, wenn man schon, wie der Herr Bürgermeister hervorgehoben habe, die Nothwendigkeit derselben im Dezember v. J. erkannt habe? Er ersucht den Magistrat, sich wenigstens über die Marktpreise näher zu informiren, wenn man die Arbeiten einer vorher bestimmten Firma übertragen wolle. Uebrigens habe er hervorgehoben, daß auch ihm die Erweiterung des Elektricitätswerkes sehr erfreulich sei, daß er die tadellose Ausführung der Firma Siemens u. Halske und die Autorität des Herrn Prof. Kittler voll anerkenne. Sei der Magistrat den Vorschlägen des Letzteren nicht kritiklos gefolgt, dann rectificire er gern sein in diesem Punkte ausgesprochenes Urtheil.

Stadtv. Damme. Wenn man einen eigenen städtischen Elektrotechniker haben wolle, so solle man nicht vergessen, daß es dazu eines Mannes von großer Praxis bedürfe, den wir aber schwerlich bekommen würden. Die Stadt habe zu ihrem Sachverständigen einen Mann von dem allerbesten Renommé gewonnen und seine bisherigen Leistungen seien derart, daß man wahrlich nicht zu befürchten habe, an den unrechten Mann gerathen zu sein. Wer habe denn so viel Verlangen, sich in die Behandlung von zwei Aerzten zu begeben? Die Stadt habe einen Specialisten allerersten Ranges erwählt und das sei ihr gut bekommen. Wer gut behandelt werde, bange sich doch nicht so sehr nach einem zweiten Arzt. Redner ist auch für die Hebung der lokalen Industrie, er wolle ihr gern Beschäftigung zuwenden schon deshalb, damit recht viele Schultern die Steuerlast tragen helfen, aber die Stadt dürfe heimischen Unternehmern weder höhere Preise gewähren noch schlechtere Arbeit von ihnen annehmen, als sie zu gleichem Preise von anderen Producenten erzielen könne. Selbst der Localpatriotismus, an dem es auch ihm (Redner) nicht fehle, würde solche Begünstigungen nicht gutheißen können. In dieser Beziehung habe er früher während einer längeren Mitwirkung im Gascuratorium manche trübe Erfahrung machen müssen. Von einem „Monopol“, das die Stadt schaffe, könne hier doch nicht die Rede sein, da es sich nur um Ergänzung eines Werkes durch die Firma, welche es tadellos geschaffen, handle. Redner geht dann noch auf einige Details in den Ausführungen des Herrn Marx näher ein, bezüglich deren aber durch die folgenden Erörterungen Ausgleich der Auffassungen bezw. ausgleichende Klarstellung erfolgt.

Stadtrath Voigt betont als Decernet ebenfalls die Dringlichkeit der Vorlage und bemerkt, daß, wenn dieselbe heute abgelehnt werde, voraussichtlich erst in 6 bis 7 Wochen eine neue Vorlage da sein könne. In der technischen Commission befänden sich auch zwei sachverständige Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung, die Herren Zopp und Breidsprecher, welche der Vorlage des Magistrats zugestimmt, jedenfalls keine Bedenken geäußert hätten. Redner berichtet dann über den Verlauf der Bearbeitung und die Vorstadien der Vorlage.

Director Kunath: Das Schaltwerk unserer elektrischen Centrale ist eigene Erfindung der Firma Siemens u. Halske. Es sei daher vom technischen Standpunkte aus zum mindesten unpraktisch, eine andere Firma mit der Erweiterung derselben zu betrauen.

Stadtv. Kawalki tadelt es ebenfalls, daß gerade bei besonders wichtigen Vorlagen die Dringlichkeit gewissermaßen zur Pression werde. Auch die Stadtverordneten-Versammlung könne Zeit zur Ueberlegung beanspruchen. Im übrigen sei er keineswegs von der erwähnten rapiden Zunahme von Lichtconsumenten überzeugt.

Stadtv. Davidsohn glaubt, entgegengesetzt der Ansicht des Vorredners, daß man mit den vorhandenen Accumulatoren im nächsten Winter in arge Verlegenheit kommen werde und hält die Vorlage, soweit sie die Erweiterungen der Accumulatorenbatterie und der Schaltanlage betrifft, für so dringlich, daß er jeden Zeitverlust für äußerst riskant erachte, wenngleich auch er die Auffassung habe und es bedauere, daß bei gewissen Vorlagen der Magistrat so oft den Drücker der Eile gebrauche.

Stadtv. Dr. Lehmann erklärt, Herrn Marx anders verstanden zu haben, als Herr Damme. Man preise mit ungeheurem Pathos die Güte des einen Sachverständigen an, während Herr Marx gemeint habe, daß darüber auch anders geurtheilt werde. Er (Redner) habe in einer Versammlung gehört, daß Sachverständige oft gern mit einer bestimmten Fabrik arbeiten.

Stadtv. Marx verwahrt sich ausdrücklich gegen die Interpretation seiner Ausführungen, wie sie Herr Dr. Lehmann gegeben. So etwas habe er weder gesagt, noch sagen wollen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen auf die gegen ihn gerichteten Ausführungen des Herrn Damme bittet Redner dann nochmals, die Vorlage an die Commission zurückzuweisen.

Nach einer Reihe weiterer, meistens zur Klärung von Mißverständnissen oder zu weiterer Erläuterung früherer Ausführungen und betreffs der formalen Behandlung der Sache gemachter Bemerkungen der Herrn Bürgermeister Trampe, Stadtrath Voigt, Director Kunath, Stadtv. Hardtmann, Fuchs und Schmidt bemerkt Stadtv. Wieler noch, daß er im Gegensatz zum Magistrat der Meinung sei, der Consum an elektrischem Licht werde sich nicht so stark steigern, wie man berechnet habe, weil verschiedene Lichtconsumenten ihren Consum an elektrischem Licht ganz bedeutend einschränken, manche ganz aufgeben würden, nachdem sie aus den Kostenrechnungen ersehen hätten, wie theuer diese Lichtquelle sei.

Verschiedene inzwischen beantragte Amendements wurden fallen gelassen und nach dem Antrage des Stadtv. Hardtmann, mit denen sich der Magistrat einverstanden erklärt hatte, fast einstimmig beschlossen, die Erweiterung des städtischen Elektricitätswerkes durch Aufstellung einer Accumulatorenbatterie mit 134 Zellen und der erforderlichen Schaltanlage zu genehmigen und zum Einbau der Accumulatorenbatterie nebst Schaltanlage 100000 Mark zu bewilligen.

Der Abschluß der Versicherung wurde dann ohne Widerspruch genehmigt.

Da die Zeit inzwischen sehr vorgerückt war, wurde Vertagung zu nächsten Dienstag beantragt und beschlossen, von der heutigen Tagesordnung aber noch ohne Debatte folgende zwei Punkte kurz erledigt:

Die Verlegung eines Gasrohres von 150 Millim. Weite in der Straße „Hinterm Lazareth“ wird genehmigt und die Kosten von 1800 Mk. werden aus dem Reservefonds zur Erweiterung des Gaswerkes bewilligt.

Behufs Erhöhung der Löhne für Arbeiter der Straßenreinigung wird eine Pauschalsumme von 3000 Mk. für das laufende Etatsjahr zur Verfügung gestellt, um den ordnungsmäßigen Betrieb des Straßenreinigungs-Instituts aufrecht zu erhalten, da für den bisherigen Lohn die genügenden Arbeitskräfte nicht immer zu erlangen waren.

---

* [Cavallerie-Besichtigung.] Durch den Herrn commandirenden General v. Lentze fand heute Vormittag auf dem großen Exercirplatz die Inspicirung des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 und des Detachements Jäger zu Pferde statt. Der Besichtigung wohnte auch der Flügeladjutant des Kaisers Oberst v. Mackensen bei.

---

* [Von der Kriegsschule.] Heute Mittag war die Prüfung der hiesigen 78 Kriegsschüler beendet. Der Ausfall der Prüfung wird erst später bekannt. Nachmittags fand ein Abschiedsessen statt und Abends fuhren die Herren Mitglieder der Prüfungs-Commission, welche im Hotel „Danziger Hof“ Wohnung genommen hatten, nach Berlin zurück.

---

* [Turnfest.] Am Freitag, den 30. d. Mts., findet das Turnfest für die hiesigen Mittel- und Volksschulen auf der Jäschkenthaler Wiese statt und am Tage darauf beginnen die großen Ferien für die Schulen.

---

* [Verkauf der Habermann'schen Rhederei.] Die seit einigen Tagen schwebenden Verhandlungen über den Verkauf des Gebr. Habermann-schen Rhederei-Geschäftes an die Aktiengesellschaft „Weichsel“ sind heute perfekt geworden. Die Gesellschaft „Weichsel“ hat die Grundstücke, die 19 Dampfer, die schwimmenden Wartehallen, Maschinen, Kohlenprähme etc. von der Firma Gebr. Habermann für den Gesammtpreis von 475 000 Mk. käuflich erworben. Die Uebernahme des Geschäftes seitens der neuen Besitzerin soll am 1. Januar 1900 erfolgen.

---

* [Neue Fünfzigmark-Scheine.] Wie schon berichtet wurde, werden jetzt neue Reichskassenscheine zu 50 Mk. ausgegeben. Ueber die Beschaffenheit derselben giebt das Reichsschatzamt folgende Beschreibung:

Die Vorderseite ist von einer etwa 4 Millim. breiten, abwechselnd aus Lorbeerzweigen und der Zahl 50 bestehenden Einfassung, welche oben in der Mitte durch das Wort REICHSKASSENSCHEIN unterbrochen ist, begrenzt. Auf der linken Hälfte der Vorderseite sitzt, mit einem Hermelinmantel bekleidet und das Haupt mit einer Kaiserkrone bedeckt, eine weibliche Gestalt auf einer mit Adler, Borte und dem Monogramm W verzierten steinernen Bank. In der linken Hand hält sie einen Palmenzweig, während die rechte nach einem hinter ihr auf der Bank liegenden Schwerte greift. Zur Seite der Figur hängt an einer Eiche ein Schild mit dem deutschen Adler. Von der Eiche bis zum linken Rande der Einfassung ist ein Vorhang gezogen, auf welchem abwechselnd die Buchstaben W_{II}, F und W_{I} angebracht sind. Zu Füßen der Gestalt, am Meeresstrande, befinden sich die Sinnbilder der Landwirthschaft, des Handels, der Kunst, Wissenschaft und Industrie. Auf der Rückseite befinden sich links in deutscher Schrift mit verzierten Anfangsbuchstaben die Worte: „Reichskassenschein Funfzig Mark.“ Darunter folgt die Strafandrohung.

---

* [Baugewerks-Berufsgenossenschaft.] Nach einstündiger Frühstückspause wurden gestern Nachmittag im Saale des Landeshauses die Verhandlungen der Delegirten-Versammlung der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft fortgesetzt. Als Ort für die nächste Genossenschafts-Versammlung wurde Königsberg bestimmt. Anträge, welche sieben Tage vor der angesetzten Genossenschafts-Versammlung eingebracht werden müssen, waren nicht eingegangen. Die Declaration der in der Genossenschafts-Versammlung zu Danzig am 12. Juni 1895 festgesetzten Gehaltsscala fand ebenso wie die für den engeren Vorstand festgesetzte Geschäftsordnung, wie sie vom Genossenschaftsvorstande in der vorangegangenen Vorstandssitzung beschlossen worden ist, die Zustimmung der Versammlung. Zwei Punkte der Tagesordnung: Auferlegung eines Zuschlages für die ganze nächste Tarifperiode zu der Gefahrenziffer des Herrn Zimmermeisters Paul Nickel in Frankfurt a. O., nach Maßgabe der in dessen Betriebe vorgekommenen Unfälle, und die Verhandlung darüber, „ob Schiedsgerichtsbeisitzer außer der Entschädigung für den ihnen durch die Theilnahme an den Verhandlungen, d. h. den Sitzungen, erwachsenen Zeitverlust auch eine Entschädigung für die Durchsicht und Vollziehung der Urtheilsurschriften in ihrer Wohnung beanspruchen können“, wurden auf Antrag des Genossenschaftsvorstandes abgesetzt. Ueber ein Ersuchen des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften, zu dem von dem Danziger Comité für die versuchsweise Errichtung von Unfallverbandsstationen und Ausbildung von Pflegekräften erbetenen Zuschuß von 1500 Mk. einen Beitrag zu leisten, referirte Herr Herzog, worauf die Versammlung den Betrag von 300 Mark bewilligte. — Von einem Beamten der Section IV der Berufsgenossenschaft war nicht rechtzeitig Anzeige von der erfolgten Herabsetzung einer Rente gemacht worden, wodurch der Genossenschaft 800 Mk. Kosten entstanden sind. Da ein solches Versehen leicht vorkommen könne, beschloß die Delegirten-Versammlung, daß die Hälfte des Fehlbetrages die Genossenschaft und die andere Hälfte desselben die Section IV übernehmen soll. Herr Baumeister Felisch schloß alsdann die Versammlung und auf Veranlassung des Herrn Kraus erhoben sich die Theilnehmer derselben zum Zeichen der Dankbarkeit für die vorzügliche Leitung der Versammlung und brachten dem Herrn Vorsitzenden ein Hoch aus.

An die Sitzung schloß sich eine Fahrt nach Zoppot, an der 60 Personen Theil nahmen. Trotzdem ein seetüchtiger Dampfer gechartert war, hatten die meisten Theilnehmer den Landweg gewählt. Im Zoppoter Kurhause vereinigte man sich zu einem gemeinsamen Mittagessen, bei dem manch schöner Trinkspruch erklang. Der Dampfer fuhr, da die See gegen Abend immer noch höher ging, leer zurück und zwischen 10 und 11 Uhr fuhr fast die ganze Gesellschaft mit der Eisenbahn zurück. Heue Vormittag um 8 Uhr wurde eine Fahrt nach Marienburg zur Besichtigung des dortigen Hochmeisterschlosses unternommen, an der sich hauptsächlich die auswärtigen Theilnehmer des Genossenschaftstages betheiligten. Nachmittags werden die Ausflügler aus Marienburg zurückerwartet, worauf ein Besuch unseres Johannis-Volksfestes in Jäschkenthal in Aussicht genommen ist. Zum Schluß des Genossenschaftstages soll Abends im Schützenhause bei Concertmusik eine gesellige Vereinigung stattfinden.

---

* [Zum Untergange des „Artushof.“] Der Heizer Erich Hermann, der bei dem Untergange des hiesigen Dampfers „Artushof“, wie schon am Montag gemeldet, gerettet wurde, hat aus Frederikshavn an seine in Dirschau lebende Mutter einen vom 18. d. Mts. datirten Brief gerichtet, in welchem er über die Katastrophe sagt: „Ich bin wie durch ein Wunder gerettet worden. Als der Zusammenstoß erfolgte, schlief ich gerade in meiner Koje, etwa einen halben Meter von meiner Koje rammte uns der Dampfer. Zum Bootaussetzen war keine Zeit. Ich ging in Hemd und Unterhosen über Bord und konnte ich mich solange über Wasser halten, bis der andere Dampfer, der schon im Nebel verschwunden war, ein Boot aussetzte und die noch Schwimmenden aufnahm. Es sind leider sehr wenige gewesen. Wir sind hier (Frederikshavn) sehr gut aufgehoben.“

---

* [Personalien bei der Eisenbahn.] Pensionirt: Stationsvorsteher Raabe in Zoppot und Stationsassistent Meyer in Neustettin. Versetzt: Weichensteller Pühmann von Zoppot nach Laskowitz.

---

* [Postalisches.] Vom 1. Juli ab wird der jetzt noch zum Landbestellbezirke des hiesigen Postamtes gehörige Stadttheil Strohdeich dem Ortsbestellbezirke zugetheilt und es wird von da ab in Strohdeich an Wochentagen statt der zweimaligen Briefbestellung eine dreimalige stattfinden. Auch wird eine öftere Briefkastenleerung eintreten.

---

* [Stiftungsfest.] Der evangelische Arbeiterverein zu Danzig begeht am Sonntag, den 2. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Bildungsvereinshauses die Feier seines 1. Stiftungsfestes. Das Programm weist neben dem Jahres- und Kassenbericht zahlreiche Ansprachen, Chorgesänge und eine Reutervorlesung auf.

---

* [Dünenbepflanzung.] Mit einem Personendampfer wurde gestern ein Trupp von etwa 30 Strafgefangenen der Strafanstalt Naugard, welche per Eisenbahn hier angekommen waren, nach Heisternest zu den Dünenbefestigungsarbeiten befördert.

-h. [Deutscher Turntag.] Am 30. und 31. Juli tritt in Naumburg a. S. der deutsche Turntag zusammen, welcher u. a. über die Stellungnahme der deutschen Turnerschaft zu den zu veranstaltenden Nationalfestspielen endgiltig beschließen soll; ferner soll der Ort für das nächste, voraussichtlich 1902 stattfindende deutsche Turnfest bestimmt werden. Am 1. August findet die Einweihung des Jahn-Museums in Freiburg a. U. statt. Vom Kreis I (Nordosten) werden folgende Delegirte entsandt: Kreisturnwart Kaufmann Merdes-Danzig, Bankdirector Schiweck-Königsberg, Gymnasiallehrer Hellmann-Bromberg und Magistratssecretär Berger-Königsberg; außerdem der Vorsitzende Prof. Boethke-Thorn.

---

* [Verpachtung.] Auf dem Rathhause fand gestern Mittag die Ausbietung für die Erhebung des Standgeldes von den Buden und Verkaufsständen des diesjährigen Dominiksmarktes statt. Bestbietender blieb dabei mit 995 Mk. Herr Marktpächter Ludwig Posanski von hier.

---

* [Aenderung einer Pfarrgemeinde.] Das hiesige evangelische Kirchspiel Heilige Leichnam soll eine anderweite Abgrenzung erhalten. Es sollen Brösen, Saspe, Mattern, Pietzkendorf, Kl. Kelpin etc. abgezweigt und städtische Außenwerke und neue Stadttheile von Danzig neu eingepfarrt werden.

---

§ [Vermißt.] Der Handlungsgehilfe Carl Friedrich Wolff, 21 Jahre alt, ist seit Mittwoch Abend nicht in seine Wohnung zurückgekehrt. Wolff war seit 5 Jahren in dem kaufmännischen Geschäft des Herrn Fuhrmann thätig und begab sich Abends zum Schlafen zu seiner Mutter in Ohra. Man befürchtet, daß ihm auf dem Wege dahin ein Unglück zugestoßen ist. Alle bis heute angestellten Nachforschungen sind ohne Erfolg geblieben.

---

* [Steuerstreit.] Der Pächter der Restauration des hiesigen Hauptbahnhofes, Herr Ahlsdorff, war vom Magistrat für die Wartesäle zur Wohnungssteuer herangezogen worden. Herr A. hielt sich nicht für verpflichtet, die Wohnungssteuer für die Wartesäle zu entrichten, da die Eisenbahn-Verwaltung hierfür bereits Steuern bezahle und die Wände zu Plakaten vermiethet habe. Nach fruchtlosem Einspruch erhob A. Klage beim Bezirksausschuß, welcher indessen auf Abweisung der Klage erkannte, da der Kläger die Wartesäle zu Schankzwecken benutze und seine Concession sich auch auf diese Warteräume erstrecke. Das Ober-Verwaltungsgericht erachtete die dagegen eingelegte Revision für begründet, hob die Vorentscheidung auf und stellte den Kläger von der geforderten Wohnungssteuer frei. Die Kosten des Rechtsstreites wurden dem Magistrat zur Last gelegt.

---

* [Unfall-Schiedsgericht.] In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors Dr. Dolle gestern stattgefundenen Sitzung des Schiedsgerichts der Ostdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft kamen elf Unfallstreitsachen zur Verhandlung. In fünf Fällen wurde die Genossenschaft zur Rentenzahlung bezw. zur Gewährung einer höheren Rente verurtheilt, während in sechs Fällen Klageabweisung erfolgte.

---

* [Einrichtung von Unfallmeldestellen.] Um die Telegraphenanlagen im allgemeinen Interesse kleinerer Landorte, welche bei Unglücksfällen pp. vielfach auf die Mithülfe benachbarter Ortschaften angewiesen sind, zu sofortigen Meldungen nach auswärts über Feuers- und Wassersgefahr oder sonstige Unfälle auch außerhalb der Telegraphendienststunden, insbesondere während der Nacht, nutzbar zu machen, werden die Telegraphenanstalten der betreffenden Orte in geeigneten Fällen unter Verwendung elektrischer Weckvorrichtungen neben dem Fernsprecher als Unfallmeldestellen eingerichtet. Die Weckvorrichtungen werden u. a. in dem Schlafzimmer des Vorstehers der Anstalten aufgestellt. Die Unfallmeldestellen können nicht nur bei Brandausbrüchen, sondern auch in Krankheitsfällen, bei nächtlichen Diebstählen, bei Wassersgefahr und sonstigen Unfällen in soweit in Wirksamkeit treten, als die vorhandenen Betriebsmittel zur rechtzeitigen Uebermittelung der betreffenden Nachrichten ausreichend erscheinen. Zur selbständigen Abfassung und Absendung von Unfallmeldungen sind die Telegraphenbeamten nicht in der Lage, ebenso ist es nicht Sache der Beamten der Telegraphenanstalten, Ort und Umfang des Feuers pp. am Apparat festzustellen und das Erforderliche an die geeignete Stelle mündlich weiter zu melden. Es bleibt vielmehr den Gemeinden überlassen, durch Benutzung des Telegraphen gegen Bezahlung der für die betreffenden Telegramme entfallenden tarifmäßigen Gebühr rechtzeitig Hülfe herbeizurufen, bez. soweit es sich um die Orte handelt, an welche die Hülferufe ergehen, die eingegangenen Unfallmeldungen in geeigneter Weise zur Kenntniß der Ortsbewohner zu bringen.

---

* [Sänger-Ausflug.] Ein aus den Männergesangvereinen „Sängerbund“-Danzig, „Liedertafel“-Marienburg und „Männergesangverein Dirschau“ bestehende Sängervereinigung veranstaltet, wie bereits gemeldet, am Sonntag, den 2. Juli, einen Ausflug über Danzig nach Westerplatte, Zoppot und Oliva. Zu diesem Ausfluge haben sich aus Dirschau 150, aus Marienburg 100 Theilnehmer angemeldet.

-r. [Berufungs-Strafkammer.] Die schon früher erwähnte Anklage gegen den Restaurateur Herrn Steppuhn-Schidlitz wegen Uebertretung der Polizeiverordnung betr. den Acht Uhr-Schluß der Destillationen und Schankstellen gelangte heute nach zweimonatiger Vertagung vor der Strafkammer wieder zur Verhandlung. St. hatte, wie durch die Zeugenvernehmung festgestellt war, am 7. Dezember vorigen Jahres sein Lokal an den Tischler Herrn Janzen behufs Abhaltung einer Gewerkschaftsversammlung vermiethet. Da der Ausschank von Getränken in dem St.'schen Lokal nach 8 Uhr nicht geduldet wurde, hatte einer der Versammlungstheilnehmer schon am Tage vorher von St. eine Vierteltonne Bier gekauft, um dann Bier an die Versammlungstheilnehmer gegen Biermarken à 10 Pfg. abzugeben. Bei der heutigen Beweisaufnahme bekundeten zwei Polizeibeamte unter ihrem Diensteide, daß sie gesehen haben, daß von den Angestellten des Angeklagten in Gegenwart desselben einige Minuten nach 8 Uhr Getränke verschänkt und auch deren Bezahlung angenommen worden. Die Frage, ob das Lokal an diesem Abend vermiethet war, schied deshalb aus und es verblieb bei der von dem Schöffengericht erkannten Strafe von 20 Mk.

[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 11. Juni bis zum 17. Juni 1899.] Lebendgeboren 51 männliche, 37 weibliche, insgesammt 88 Kinder. Todtgeboren 1 männliche, 2 weibliches Kind, insgesammt 3 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 28 männliche, 26 weibliche, insgesammt 54 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 18 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 7, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 5, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 7, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 34. Gewaltsamer Tod, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, Selbstmord 1.

---

* [Vacanzenliste für Militär-Anwärter.] Vom 1. Oktober bei der Oberpostdirection Köslin 2 Landbriefträger, je 700 Mk. und der tarifmäßige Woh-

nungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 19. August bei der Oberpostdirection Danzig, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. September beim Magistrat in Riesenburg, Polizeisergeant, 1000 Mk. als Anfangsgehalt. — Vom 1. Juli beim Gemeinde-Amt in Zoppot, Registrator, 1200 Mk. Gehalt. — Vom 1. Juli beim Kreis-Ausschuß in Domnau, Kreis-Ausschuß-Assistent, 900 Mk. Gehalt, das bis zu 1200 Mk. steigt. — Vom 1. Oktober bei der Oberpostdirection Gumbinnen, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 177 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. September bei der Oberpostdirection Königsberg, Briefträger, 900 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt kann auf 1500 Mk. steigen. — Ebendortselbst vom gleichen Zeitpunkte ab, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt kann auf 1000 Mk. steigen. — Vom 1. August, 1. September bezw. 1. Oktober bei der Eisenbahndirection in Danzig, 5 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, je 900 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1200 Mk., bei vorhandener Geeignetheit und nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Zugführer oder Packmeister erfolgen, alsdann 1200 bis 1800 Mk. Gehalt. — Von sofort bei der Eisenbahndirection in Bromberg 2 Anwärter für den Brückenwärterdienst, 900 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt kann bis 1200 Mk. steigen. — Vom 1. Oktober im Bereich der Bahn von Gollnow nach Kolberg, Köslin und von Piepenberg nach Regenwalde 3 Hilfsweichensteller und Rangirmeister je 700 bis 900 Mk. Gehalt, 3 Weichensteller je 800 bis 1100 Mk. Gehalt und 5 Bahnwärter je 700 bis 1000 Mk. Gehalt. — Von sogleich bei der Unteroffizier-Vorschule in Greifenberg Kasernenwärter, 700 Mk. Gehalt neben Dienstwohnung und freier Beleuchtung. Gehalt steigt bis 1100 Mk. — Von sofort beim Magistrat in Pasewalk Polizeisergeant, 1000 Mk. Gehalt und 120 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1150 Mk. — Vom 1. August beim Garnisonlazareth Stettin Hausdiener, 700 Mk. Gehalt und Miethsentschädigung. Gehalt steigt bis 1100 Mk.

[Polizeibericht für den 22. Juni.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 3 Personen wegen Unfugs, 1 Bettler, 2 Corrigenden, 1 Obdachloser. — Gefunden: 4 Mk. vor einiger Zeit im Geschäft Langgasse Nr. 2 zurückgeblieben, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 goldener Ohrring, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr; 1 Spazierstock vor einiger Zeit im Comtoir der Privat-Stadtbriefbeförderung „Merkur", Jopengasse 29, zurückgeblieben und dort abzuholen. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 25 Mk. und Badebillet von Janzen, 1 goldener Trauring, gez. J. D. 23. 7. 93, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Putzig**, 22. Juni. Das vom Vaterländischen Frauenverein erbaute Krankenhaus soll am 30. Juni feierlich eröffnet werden. Der Einweihungsfeier werden der Herr Oberpräsident und Gemahlin beiwohnen.

Dirschau, 22. Juni. Auf dem hiesigen Personenbahnhofe stieß heute Mittag eine Rangirmaschine, welche einen Postwagen und einen Personenwagen beförderte, mit einer stillstehenden Maschine zusammen, so daß die erstgenannte Locomotive aus dem Geleise sprang. Der Materialschaden an den Maschinen und Wagen soll nicht unbedeutend sein, Personen sind nicht verletzt worden.

≷ **Schlochau**, 22. Juni. Sämmtliche Zöglinge der hiesigen Provinzial-Taubstummenanstalt sind in diesen Tagen einer eingehenden Untersuchung durch den Ohrenarzt Dr. Behrendt aus Danzig unterzogen worden. Eine größere Anzahl von Schülern, die mit Ohren-, Rachen- und Nasenkrankheiten behaftet war, ist sofort operirt worden; weitere Operationen sollen bei einem späteren Besuche durch Herrn Dr. Behrendt vorgenommen werden. In Lehrerkreisen wird die auf behördliche Veranlassung erfolgte Untersuchung und Behandlung der taubstummen Schüler durch einen Specialarzt mit Freuden begrüßt, da die Beseitigung der bei Taubstummen recht häufig vorkommenden Nasen- und Rachenfehler die schwierige Articulationsarbeit wesentlich erleichtert und vor allem günstigere Erfolge in Bezug auf die Deutlichkeit der Aussprache erhoffen läßt. Im besonderen darf von einer dauernden fachmännischen Behandlung der Taubstummen eine Steigerung der vielen dieser Unglücklichen noch verbliebenen geringen Hörfähigkeit erwartet werden.

Bromberg, 23. Juni. In Hahlstädt bei Usch wurden durch ein großes Feuer sechs Gebäude und viel Wirthschafts-Inventar vernichtet.

Standesamt vom 23. Juni.

Geburten: Maurergeselle Wilhelm Huwald, T. — Bauunternehmer Ewald Sylvester, S. — Kaufmann Gerson Rosendorf, S. — Arbeiter Albert Bolle, S. — Fabrikarbeiter Gottlieb Neumann, T. — Böttchergeselle Ernst Görtz, T. — Zimmergeselle Wilhelm Maschke, S. — Arbeiter Hermann Liedtke, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Königl. Obermeister a. D. Karl August Theodor Böhmelt und Friederike Schmidt, geb. Krispin. — Arbeiter August Okroy und Auguste Veronika Striowski zu Ohra. — Arbeiter Hermann Rudolf Trampnau zu Sandweg und Amalie Krokowski hier. — Maschinenbauer Robert Rudolf Karl Zabel und Martha Margarethe Maria Strobel hier.

Todesfälle: Königl. Bataillons-Büchsenmacher im Infanterie-Regiment Nr. 128 Richard Alexander Salewski, 58 J. — Frau Wilhelmine Henriette Selau, geb. Schulz, fast 47 J. — Arbeiter Johann Joseph Wisotzki, 78 J. 7 M. — S. d. Grenzaufsehers Carl Risch, 5 M. — Königl. Eisenbahn-Stations-Assistent Johannes Friedrich Gabel, 48 J. 7 M. — Frau Minna Anna Wittstock, geb. Hennig, 22 J. 5 M. — Frau Amalie Elisabeth Hamm, geb. Siemens, 62 J. — Unehel.: 2 T.

Danziger Börse vom 23. Juni.

Weizen war heute gefragter und konnten bis 1 M bessere Preise erzielt werden. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 740 Gr. 158 M, hellbunt bezogen 737 Gr. 153 M, weiß 764 Gr. 163 M, roth 783 Gr. 160 M, streng roth 756 Gr. 161 M, milde roth 753 Gr. 159 M, für polnischen zum Transit hellbunt 724 Gr. und 729 Gr. 122 M, 734 Gr. 123 M, 750 Gr. 126 M, weiß 750 Gr. 127, 128 M per Tonne.

Roggen höher. Bezahlt ist inländischer 685, 691, 694, 697, 699, 702, 720, 726 und 732 Gr. 144 M, polnischer zum Transit 720 Gr. 109½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 668 Gr. 124 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 130 M per Tonne bez. — **Roggenkleie** 4,67½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** fester. Nicht contingentirter loco 40,00 M Br.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Juni. Wind: ONO.

Angekommen: Hispania (SD.), Rapprich, Culea, Eisenerz. — Nero (SD.), Rowan, Hull, Güter.

Gesegelt: Sophie (SD.), Mews, Antwerpen Holz und Güter.

Den 23. Juni.

Angekommen: Stockholm (SD.), Schade, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Venus, Westh, Nexo, Steine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In der Pfingstzeit 1899 sind dem Eisenbahnsecretär **Uhde** in Langfuhr, Brunshöferweg 25, I, von dem verschlossenen Boden folgende zum Theil durch Schablone mit E. M. gezeichnete Betten gestohlen worden:

2 Deckbetten und 2 Kopfkissen mit reinen Daunen, Einschüttungen von dunkelrothem Stoff,
2 Unterbetten mit gemischten Federn, Einschüttungen aus Stoff mit rothen und hellen Streifen.

Der Bestohlene hat auf die Ermittelung des Diebes und die Herbeischaffung der Betten eine Belohnung von 30 Mk. ausgesetzt.

Nachrichten über die Diebe oder den Verbleib der Betten werden zu den diesseitigen Untersuchungsakten II J. 412/99 erbeten.

Danzig, den 18. Juni 1899. (7632

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute das Erlöschen folgender Firmen eingetragen worden:

Nr. 46 **G. Leiser, Holz- und Kohlenhandlung** in Jablonowo.
Nr. 69 **J. M. Hollatz** in Strasburg.
Nr. 74 **G. Burgin** in Gorzno.

Strasburg Westpr., den 19. Juni 1899. (7631

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind heute folgende Firmen mit deren Inhabern eingetragen worden: unter Nr. 148 **Albert Boettcher** in Strasburg, Inhaber: der Kaufmann **Albert Boettcher** daselbst, unter Nr. 149 **Carl Huth** in Goral, Inhaber: der Kaufmann **Carl Huth**, ebenda. (7629

Strasburg Westpr., den 19. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Folgende auf dem Grundstück **Langfuhr, Hauptstraße Nr. 84**, befindlichen Baulichkeiten:

a. das Vorderhaus,
b. das Thor und die Zäune an der Straße Heiligenbrunner Weg,
c. das Fachwerkhäuschen in derselben Straße,
d. das Abtritthäuschen,
e. der Bretterschauer,
f. der Eiskeller,
g. der Bretterschauer auf dem Hofe,
h. die Remise und
i. die Wurstvorraths- und Räucherkammer,

verkaufen wir in einem Loose auf Grund der dafür gegebenen Bedingungen an den Meistbietenden zum Abbruch.

Zu dem hierzu am

30. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses anstehenden Termin laden wir Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die zu verkaufenden Baulichkeiten in den Werktagsstunden, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, nach vorgängiger Meldung beim Fleischermeister Herrn Leimert daselbst besichtigt werden dürfen.

Jeder Kauflustige hat vor Abgabe seines Gebots die Bedingungen zu vollziehen und eine Bietungscaution von 150 Mark bei dem den Termin abhaltenden Beamten zu hinterlegen.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Bau-Bureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 20. Juni 1899. (7595

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 20. Juni 1899 ist am 20. Juni 1899 die in Nieznwienc bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Jacob Robert** ebendaselbst unter der Firma **Jacob Robert** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 150 eingetragen.

Strasburg Westpr., den 20. Juni 1899. (7630

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Ladung.

Behufs anderweiter Abgrenzung der evangelischen Kirchengemeinde zum Heiligen Leichnam ist die **Auspfarrung** der Evangelischen in Brösen, Saspe, Mattern mit Goldkrug, Matemblewo, Pietzkendorf, Kl. Kelpin mit Karczemken und Nenkau mit Nenkauerberg in Aussicht genommen. Dagegen sollen in diese Kirchengemeinde **eingepfarrt** werden:

1. Die Evangelischen in dem städtischen Bezirk, welcher umgrenzt wird durch die Straße Am Olivaerthor, die verlängerte Pfefferstadt (bis Ziezauschegasse), die Karrengasse (beide Straßenseiten), das Jakobsthor sowie durch die Mittellinien der Jakobsneugasse, des Schüsseldamms, der Sammtgasse und durch die Südostseite des Corpsbekleidungsamtes und den Pfandgraben;
2. Die Evangelischen in dem durch das Olivaer Thor, die Ostseite der Großen Allee, die Südseite des Brösener- und Schellmühlerweges und das westliche Ufer der Weichsel umgrenzten Bezirk, sowie an der Westseite der Großen Allee bezw. auf dem daselbst gelegenen Zigankenbergerfelde bis zur Mündung des Heiligenbrunner Communikationsweges (St. Michaelsweg), mit Ausnahme der Evangelischen, welche auf den zu beiden Seiten der Großen Allee gelegenen Begräbnißplätzen wohnen.

Zum Zwecke der nach § 239 II 11 des Allgemeinen Landrechts erforderlichen Anhörung der Interessenten wird auf **Donnerstag, den 13. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr**, in unserem Dienstgebäude, **Schäferei Nr. 11**, vor unserem Mitgliede Herrn Consistorialrath **Krüger** ein Termin anberaumt, zu welchem die selbstständigen evangelischen Hausväter, welche in den unter Nr. 1 und 2 angegebenen Bezirken ihren Wohnsitz haben, hiermit geladen werden.

Von den Nichterscheinenden wird angenommen werden, daß sie gegen die in Aussicht genommene Parochialveränderung keine Bedenken zu erheben haben. (7676

Danzig, den 20. Juni 1899.

Königliches Konsistorium der Provinz Westpreußen.

Meyer.

Aufruf.

Bei dem am 18. Juni cr., Abends in dem **Hebel'schen Garten, Am Olivaerthor 6**, getödteten Hunde ist amtlich der dringende Verdacht auf Tollwuth festgestellt worden.

Der Hund, klein, langhaarig, schwarz mit weißer Kehle und weißen Pfoten, ohne Halsband und Maulkorb hat sich am genannten Tage Nachmittags von gegen 5 bis nach 8 Uhr in der Gegend des Olivaer Thores und des Bahnhofes herumgetrieben und ist es nicht ausgeschlossen, daß er außer den bis jetzt ermittelten Personen noch andere Personen oder Thiere gebissen hat.

Ich ersuche, mir etwaige Mittheilungen hierüber sowie über den Eigenthümer und die Herkunft des Hundes umgehendst zukommen zu lassen. (7674

Danzig, den 2? Juni 1899.

Der Polizei-Präsident.

In Vertretung:

v. Krogh, Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Nachdem von den hiesigen Gemeinde-Organen zur Deckung der Baulasten der Gemeinde für das Rechnungsjahr 1899 eine kirchliche Umlage im Betrage von 9 % der Staatseinkommensteuer beschlossen und dieser Beschluß von den zuständigen Aufsichtsbehörden genehmigt worden ist, liegt die Heberolle bis zum 3. Juli d. J. einschließlich, in der hiesigen Küsterei, Hauptstraße 76a, I, zur Einsicht der Gemeindeglieder aus.

Der Evang. Gemeinde-Kirchenrath zu Langfuhr.

Lutze. (7675

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 18000 Centnern Heizkohlen für die städtische Verwaltung soll vergeben werden. Versiegelte Angebote mit Preisangabe für den Centner sind mit der Aufschrift „Angebot auf Kohlen für die städtische Verwaltung" bis spätestens den **10. Juli 1899, Mittags 12 Uhr**, an uns (I. Bureau, Langgasse Nr. 47 II) einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen daselbst zur Einsichtnahme aus und können auch von dort in Abschrift bezogen werden. (7395

Danzig, den 12. Juni 1899.

Der Magistrat.

Trampe.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kellerode, Kreis Loebau Band I Blatt 1 auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Erich Przewisinski** in Kellerode, welcher die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit seiner Ehefrau **Marie geb. Kukatzsch** ausgeschlossen hat, eingetragene, in der Gemarkung Lorken belegene Grundstück

am 18. September 1899, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 22 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 417,96 M Reinertrag und einer Fläche von 179,76,64 Hektar zur Grundsteuer, mit 864 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (7696

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

19. September 1899, Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Loebau, den 20. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht.

Geschwister Louis, Emma und Henriette Richter'sche Stiftung.

Nachdem das Statut dieser Stiftung die Allerhöchste Genehmigung erhalten hat, soll am 24. August d. Js., dem Sterbetage des Stifters, die erste Vertheilung von Unterstützungen stattfinden.

Nach den Bestimmungen des Stifters können solche erhalten, soweit Mittel vorhanden sind, Personen männlichen oder weiblichen Geschlechts, besonders Alte, Kranke, Wittwen und Waisen, welche ohne eigenes Verschulden in bedrängte Verhältnisse gerathen sind, sich zur israelitischen Religion bekennen, ihren Wohnsitz in Danzig haben, unbescholten und keine notorischen Almosen-Empfänger sind, auch keine Unterstützung aus der Synagogen-Gemeinde zu Danzig erhalten. Auswärtige dürfen nur berücksichtigt werden, wenn sie nachweislich mit dem Stifter bis zum sechsten Grade verwandt sind und den Bestimmungen des Statuts entsprechen.

Gesuche um Unterstützungen sind bis zum 24. Juli d. Js. nur schriftlich an den unterzeichneten Vorsitzenden des Curatoriums zu richten, soweit solches nicht schon früher geschehen ist.

Danzig, 20. Juni 1899. (7666

Das Curatorium der Richter'schen Stiftung.

Gustav Davidsohn.